

In Christus haben wir Anteil am ewigen Leben; in ihm führe euch Gott zur unvergänglichen Herrlichkeit.

Unser Erlöser hat uns durch die Tage seines Leidens zur österlichen Freude geführt; er geleite euch alle Tage des Lebens bis zu jener Osterfreude, die niemals endet.

Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn † und der Heilige Geist.

Gehet hin in Frieden. Halleluja, Halleluja.
Dank sei Gott, dem Herrn. Halleluja, Halleluja.

Homilie zum Osterfest

Von Bischof Dr. Georg Bätzing, Limburg

Die in Frankfurt geborene Schriftstellerin Katharina Hacker, die lange in Israel gelebt hat, beschreibt in ihrem Roman „Skip“ das Folgende: In der Mitte seines Lebens macht der israelische Architekt Skip Landau eine Erfahrung, die er mit niemandem teilen kann. Eine innere Stimme ruft ihn an Orte, wo wenig später ein Unglück geschieht. Offenbar soll er einzelne Menschen auf ihrem schweren Weg in den Tod begleiten. Aber wie soll das gehen, was kann er tun? Nicht viel mehr, als da zu sein und ihnen im Übergang vom Leben zum Tod Gesellschaft zu leisten. Die Aufgabe, die er sich nicht ausgesucht hat, belastet ihn – und sie belastet seine Ehe und Familie, zumal seine Frau Shira an Krebs erkrankt und nach einer Zeit des Kämpfens, Hoffens und Bangens sterben muss. Katharina Hacker erzählt mit einem ausgeprägt feinen Gespür für Beziehungen. Und sie bedenkt wichtige existenzielle Fragen, in die sie die Leser einbezieht, denn es sind Themen, denen sich niemand entziehen kann. Zum Beispiel beschreibt sie, wie Shira leichenblass und mit hellem Nachthemd den Raum betritt, „wie nach der Aufer-

stehung der Toten, fuhr es mir durch den Kopf. Und die Auferstehung gelingt nicht, wusste ich plötzlich, sie findet statt, aber sie missrät, weil die Güte Gottes nicht ausreicht dafür, dieses letzte Projekt übersteigt seine Kräfte, und was aufersteht, ist nur ein trauriges Spiegelbild.“ (Katharina Hacker, Skip. Roman, Frankfurt 2015, 137)

Damit stehen wir mitten in der Suchbewegung des Osterevangeliums. Gehen und laufen, suchen und entdecken, vermissen und vermuten, angesprochen werden und erkennen, unsicher bleiben und doch bezeugen – das alles gehört zur Ostergeschichte. So formt sich allmählich die Gewissheit, die für unseren Glauben alles entscheidend ist: Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaft auferstanden – mit seinem Leib, mit seinen Wunden, berührbar, sichtbar, verständlich. Und das lässt uns hoffen: Auch wir werden auferstehen mit Leib und Seele – auferstehen nicht nur als reine Idee in irgendwie geistiger Weise, sondern leibhaft mit unserem Fleisch und allem, was uns als körperliche Wesen ausmacht. Am Tag der Auferstehung werden wir einander wiedererkennen, nicht bloß an unserem inneren Charakter, sondern auch an unserem Lachen, unserer Stimme, unsern Gesten, Narben und all den sichtbaren Zügen, die jede einzigartige Lebensgeschichte in uns ausgeprägt hat – und mit unserem feinfühligem, bitterem, wachen, wunden, kindlichen, starken Herzen, das der Glaube an Jesus zu unseren Lebzeiten formen durfte. Denn Erlösung, Heilung und Rettung geschehen christlich verstanden nicht einfach leibfern.

Doch wir wollen ehrlich sein. Nirgends mischt sich in unserem Glauben so schnell der Zweifel ein wie an Ostern. Und das ist gut. Wer fragt und zweifelt, der zeigt Interesse. Den lässt die Botschaft nicht ruhen. Der will sich und sein Leben daran hängen. Der sucht den Auferstandenen und gibt sich nicht mit einfachen Antworten zufrieden. Für mich sind die Ostererzählungen der Heiligen Schrift deshalb so glaubwürdig, weil sie

aufrichtig vom Ringen und Zweifeln der Osterzeugen berichten – und es nicht unter den Teppich euphorischer Freude über die Begegnung mit dem Auferstandenen kehren. An Ostern darf gefragt werden und gesucht und gerungen ...

Auferstehung – die Auferstehung Jesu und unsere eigene Auferstehung – ist und bleibt ein Gegenentwurf, den nie alle Menschen mit uns teilen werden. Sie ist eine „Zumutung aus dem Ewigen“, die Glauben voraussetzt. Aber der Glaube an die Auferstehung ist mindestens so vernünftig wie ihre Zurückweisung als religiöse Einbildung. Dafür sprechen für mich drei Gründe:

Alle Forschung und wissenschaftliche Erkenntnis haben bis heute das große Rätsel nicht lösen können, warum wir Menschen Fleisch sind und Geist – und nicht nur das eine oder das andere. Davon ist das Geheimnis der Schöpfung nicht zu trennen, warum überhaupt etwas ist und nicht vielmehr nichts. Warum sollten wir und die ganze wunderbare Schöpfung nicht dem Willen Gottes entstammen?

Einen zweiten Grund liefert mir Katharina Hacker mit ihrer tief sinnigen Anfrage an Gottes Güte. Wie weit reicht sie? Wenn wir aus Gottes reiner Güte leben dürfen, überhaupt da sein dürfen, sollte sie nicht dann auch die Größe haben, uns über den Graben des Todes hinweg zu retten?

Und schließlich – und zu allererst – ist es Jesus und seine Liebe, die der Tod nicht bezwingen konnte. Er lebt! Das mussten die Jünger und Jüngerinnen gegen ihren gesunden Menschenverstand wahr sein lassen. Denn er stellte sich ihnen leibhaftig in den Weg, als sie nach der großen Erschütterung und Enttäuschung des Karfreitags rasch in ihren kleinen Alltag zurückkehren wollten. Er lebt. Und er ließ sie nicht los. Mit Haut und Haaren, mit Herz und Verstand hat er sie als Zeugen in Anspruch genommen. Nie wieder war für sie Alltag. Denn dieser eine Tag – Ostern – veränderte alles.

Wie sehr wünsche ich mir, dieser eine Tag würde auch uns im Innersten erschüttern, uns ergreifen – und alles verändern. Denn Jesus lebt – und mit ihm auch wir. Amen. Halleluja.

Abendgebet

O Gott, komm mir zu Hilfe.
Herr, eile, mir zu helfen.

Ehre sei dem Vater ... Halleluja.

Hymnus

Zum Mahl des Lammes schreiten wir
mit weißen Kleidern angetan,
Christus, dem Sieger, singen wir,
der uns durchs Rote Meer geführt.

Am Kreuze gab er seinen Leib
für alle Welt zum Opfer hin;
und wer von seinem Blute trinkt,
wird eins mit ihm und lebt mit ihm.

Am Pascha-Abend weist das Blut
den Würgeengel von der Tür:
Wir sind befreit aus harter Fron
und von der Knechtschaft Pharaos.

Christus ist unser Osterlamm,
das uns zum Heil geschlachtet ward.
Er reicht uns seinen heil'gen Leib
als Brot, das uns sein Leben schenkt.

Lamm Gottes, wahres Opferlamm,
durch das der Hölle Macht zerbrach!
Den Kerker hast du aufgesprengt,
zu neuem Leben uns befreit.